Nr. 286. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 7. September 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Der famose Zeuge Cernuschi ist in der gestrigen geheimen Sitzung des Kriegsgerichts in Rennes noch nicht vernommen worden, sondern erst heute wird er Gelegenheit haben, den Richtern in geheimer Sitzung seine phantasiereichen Einfälle weiter zu enthüllen. Inzwischen hat sich derselbe doch nicht ganz schweigsam verhalten, sondern einem Berichterstatter des „Temps" verschiedene Erklärungen abgegeben, die im Wesentlichen dahin gehen: „Ich heiße wirklich Cernuschi, bin in Oesterreich geboren, meine Großmutter war eine Lazarowitsch, sie stammte aus der serbischen Königsfamilie, die im Jahre 1240 in Serbien regierte. Der letzte Prinz dieser Familie wurde von dem deutschen Kaiser Leopold im Jahre 1689 anerkannt. Der Name Cernuschi ist der meines Großvaters; mit dem in Paris bekannten Cernuschi, der dort ein Museum gegründet hat (auch im übrigen Europa früher vielgenannt als ein eifriger Verfechter der Silberwährung), stehe ich nicht in verwandtschaftlicher Beziehung. Meine Entlassung als österreichischer Artillerie-Offizier habe ich im Jahre 1893 aus politischen Gründen genommen. Ristitsch wollte mich in ein Komplott gegen die jetzige Dynastie der Obrenowitsche verwickeln und auf meine Verurtheilung einen Verschwörungsplan aufbauen. Unter diesen Umständen habe ich Oesterreich verlassen. Die serbische Regierung hat vergeblich versucht, meine Auslieferung zu erwirken. Uebrigens hat jener Generalstabsoffizier mir nicht direkt den Namen Dreyfus genannt; ich kam im eigenen Gedankengange darauf, daß er es sein müsse. Ich hätte von alle dem wohl nichts gesagt, wenn ich nicht von der Enkelin des französischen Marschalls Serrurier dazu angetrieben worden wäre. Ich bin ein Freund Beaurepaires. (!) Ich habe ihm die Sache erzählt; der hat sie aber falsch verstanden. Ich habe ihm darüber auch Vorwürfe gemacht. Jener Offizier wohnt im Nouvel Hotel; es ist aber unnütz, daß Sie nach ihm fragen, denn er trägt immer falsche Namen, giebt auch immer einen anderen Beruf an; er ist einmal Weinreisender, ein anderes Mal Zeitungsagent." In der gestrigen Sitzung brachte zunächst nach Eintritt der Oeffentlichkeit Labori einen Antrag ein, der dahin ging, Carriere zu beauftragen, die Regierung zu ersuchen, von der oder den interessirten Mächten auf diplomatischem Wege die Auslieferung der im Bordereau aufgeführten Dokumente zu erbitten; ferner machte Labori die Mittheilung, daß er Schwartzkoppen und Panizzardi habe vorladen lassen. Carriere erklärt, daß auf diplomatischem Wege dem Antrage des Vertheidigers nicht entsprochen werden könne, dagegen habe er gegen die Ladung der beiden genannten Zeugen nichts. Auch der Botschaftsrath Paléologue erklärt, daß die Regierung den von der Vertheidigung beantragten Schritt nicht thun könne. Am Schlusse der Sitzung lehnt dann auch der Gerichtshof einstimmig die Anträge Labori's ab. — Im gestrigen Zeugenverhör berichtete der Journalist Niléon vom „Matin" über seine Unterredungen mit Esterhazy in London; Esterhazy habe ihm gestanden, das Bordereau auf Verlangen des Obersten Sandherr angefertigt zu haben. Regierungskommissar Carriere erhebt gegen diese Bekundung namens des Andenkens Sandherrs Widerspruch, Sandherr sei nicht der Mann gewesen, einen derartigen Befehl zu ertheilen. (Bewegung.) Auf eine Frage Labori's erklärt General Roget, er habe dieser Tage mehrere Briefe von Esterhazy erhalten; diese Briefe habe er dem Präsidenten des Kriegsgerichts zugestellt, um zu vereiteln, daß er, wie Esterhazy versuche, bloßgestellt werde. (Bewegung.) Präsident Jouaust erklärt hierauf, er werde in die Briefe, da sie nicht zur Sache gehören, nicht Einsicht nehmen, doch werde er sie angesichts des Drängens der Vertheidigung zu den Akten geben. Auch der Regierungskommissar Carriere erklärt hierauf, er habe ebenfalls Briefe von Esterhazy erhalten; er habe sie aber nicht gelesen. Auf eine Frage Labori's erklärt General Roget, nach seiner Ansicht sei dem Geständniß Esterhazys kein Werth beizumessen. General Roget erklärt weiter, er möchte glauben, daß Esterhazy ein Strohmann ist. Er gründet seine Ansicht auf die Rolle, welche Esterhazy im Allgemeinen in der Angelegenheit spielte. Er wisse nicht, weshalb Esterhazy nicht beim Prozeß Zola Geständnisse abgelegt habe. Labori weist darauf hin, daß General Roget eher die Rolle eines Staatsanwalts, als die eines Zeugen spiele. Labori giebt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß man erst so spät behaupte, Esterhazy sei nur Strohmann, obwohl alle ihm zum Vorwurf gemachten Thatsachen seit langer Zeit bekannt gewesen seien, aber Roget erwidert, Esterhazy sei deshalb sicher ein Strohmann, weil sein Geständniß, daß er der Urheber des Bordereaus sei, unmöglich dem wahren Sachverhalt entsprechen könne. Er (Roget) sei fest davon überzeugt, daß Esterhazy dem Verrath fernstehe. Auch General Zurlinden hält es für seine Pflicht, Esterhazy gegen den Vorwurf des Verraths zu schützen. Der Senator Trarieux ist bei seiner Vernehmung sehr erregt, er erklärt, daß er früher auch an die Schuld von Dreyfus fest geglaubt habe, indeß wurde er stutzig, als man fortgesetzt Polemiken erhoben, welche gegen Dreyfus als Juden gerichtet waren. Als der Zeuge dann 1896 Justizminister wurde, habe er sich bei dem Minister Hanotaux eingehend über die Sache informirt und mehr und mehr seien Zweifel an der Schuld Dreyfus' in ihm aufgetaucht, besonders als Scheurer-Kestner den Kampf um die Revision aufnahm. Weiter spricht der Zeuge von den Manövern, mit denen man die Revision zu hintertreiben suchte. Er fährt fort: Nachdem sich die Ueberzeugung von der Unschuld Dreyfus' in mir gebildet hatte, glaubte ich zu dem Botschafter einer fremden Macht (Italiens) gehen zu dürfen und ihn um nähere Auskunft zu bitten. Ich hatte mehrere Gespräche mit ihm. Ich war betroffen von dem Ton voll Rührung, mit dem er mir sagte: „Nein, es ist Ihre Regierung, die einen Irrthum begangen hat. Dreyfus ist nicht schuldig. Nicht nur hat keiner unserer Attachees jemals Verbindung mit Dreyfus gehabt, sondern auch keiner unserer Offiziere kannte auch nur seinen Namen." Ich fragte: „Sind Sie sicher?" Der Botschafter antwortete: „Es ist meine absolute Ueberzeugung!" Er erzählte mir ferner, daß er 1898 in den Händen Panizzardis einen Brief gesehen habe, worin der Agent A (Schwartzkoppen) genau die Vorgänge mittheilte. Der wahre Verräther war Esterhazy. Auf die Frage Laboris, ob der Zeuge einen Fall von ausländischem Einfluß in der Bewegung zu Gunsten Dreyfus' kennt, wie General Mercier ihn nach einer angeblichen Aeußerung Freycinets behauptete, antwortet Trarieux: „Als ich las, daß Mercier Freycinet die Behauptung zuschrieb, es seien in Frankreich 35 Millionen deutschen und englischen Geldes für Dreyfus ausgegeben worden, war ich tief erregt. Diese Behauptung bestätigte das wahnsinnige Märchen vom Syndikat und alle Lügen und Verleumdungen der Schandpresse, die auch die Richter des Höchsten Gerichts zu beschuldigen wagte, für das Syndikat zu arbeiten. Ich fragte bei Waldeck-Rousseau an, der mir am 22. Juni schrieb, er habe im Ministerium trotz sorgfältiger Nachforschung keine Spur von Beweisen gefunden, daß ausländisches Geld zur Herbeiführung der Wiederaufnahme nach Frankreich geschickt wurde. Ich erkundigte mich auch bei Barthou, unter Meline zwei Jahre lang Minister des Innern. Barthou schrieb mir am 30. August, er sei als Minister niemals, weder von der Staats- noch von der Geheimpolizei, noch von den Präfekten oder irgend einem Beamten von ausländischen Geldsendungen verständigt worden, namentlich habe der Präfekt des Norddepartements, Laurenceau, den ihm von der Nationalistenpresse zugeschriebenen Bericht über derartige Geldsendungen niemals erstattet. Dupuy gab durch die „Agence Havas" eine ähnlich bestimmte Erklärung ab." Trarieux liest die betreffenden Briefe Waldeck-Rousseaus und Barthous vor und bedauert, daß Mercier diese elende Verleumdung hier wiederholt habe. In der Wiederaufnahmebewegung spiele Geld keinerlei Rolle. Von den weiteren Vernehmungen des gestrigen Tages ist noch von Interesse, daß auch der Schriftsteller Deffes bekundete, daß Esterhazy auch vor ihm gestanden habe, der Verfasser des Begleitschreibens zu sein.

Bemerkenswerth ist eine Zuschrift, welche der „Soleil" noch „vor der entscheidenden Stunde" erhalten hat, dieselbe sagt: „Unser Land läuft Gefahr, in einen Abgrund mit fortgerissen zu werden. Der Feind, der uns bedroht, ist der Antisemitismus, der Haß und Zwietracht säet, eine bis zum Fanatismus gehende Unduldsamkeit verkörpert. Wie glücklich sind die Nationen, die durch ihre Sitten und ihren gesunden Menschenverstand vor diesem ansteckenden Uebel bewahrt bleiben! Frankreich trägt heute Trauer um zwei Offiziere, die von ihren Kameraden ermordet wurden. Möge diese unheilvolle Erinnerung uns zur Demuth, zur Eintracht und Versöhnlichkeit stimmen! Möge unsere militärische Elite mit dem Beispiele der Langmuth vorangehen und alle Unbill vergessen, die gegen sie angehäuft wurde. Ihr edles Herz kann nicht wollen, daß sich zu den zwei Opfern ein drittes geselle durch die Schuld eines Justizfehlers. Der feierliche Spruch des Kassationshofes darf nicht zerrissen, vernichtet werden. Der arme Märthyrer der Teufelsinsel steht jetzt unter der Aegide des Gesetzes. Ueber seinen Fall ist Licht verbreitet worden, und wenn es auch durch einige Wolken verdunkelt würde, so ist es nicht üblich, daß ein Angeklagter, wer er auch sein möge, seine Unschuld beweise. Seine Ankläger müssen Beweise seiner Schuld bringen, und darauf haben wir vergeblich gewartet. Für die Ehre unseres Heeres ist es tausendmal besser, daß dem so sei. Einen Unschuldigen verdammen, welche Ungeheuerlichkeit! Eher spreche man zehn Schuldige frei. Indem die Richter den unglücklichen Dreyfus freisprechen, der schon so viel gelitten hat, werden sie, wenn nicht die absolute Gewißheit, so doch fast die Gewißheit haben, daß sie einen Unschuldigen freisprechen." — Aus Paris liegen im Weiteren nur wenige Nachrichten vor, die Nationalisten und Antisemiten wollen jetzt den früher von ihnen beschimpften Loubet gegen das Kabinet ausspielen und verbreiten Gerüchte, der Präsident habe nur widerstrebend das Dekret der Einberufung des höchsten Gerichtshofs unterzeichnet und beabsichtige nunmehr, in einer Botschaft an das Land gegen die Politik des Ministeriums zu protestiren. In Marseille, Toulouse, Pau, Nevers, Angouleme und anderen Orten haben heute Haussuchungen bei Mitgliedern der royalistischen oder antisemitischen Komitees stattgefunden. Einige Papiere wurden beschlagnahmt.

In amtlichen und militärischen Kreisen Wiens wird versichert, gegen den Zeugen im Prozeß zu Rennes, Cernuschi, soll ein militärgerichtliches Verfahren wegen Desertion eingeleitet werden, weil er, obgleich er noch dem österreichischen Heeresverbande angehört, Oesterreich ohne Erlaubniß verlassen hat. Seine Kameraden bezeichnen ihn als geistig nicht normal; auch glaubt man, daß er erblich belastet ist, zumal seine Mutter im Irrenhause gestorben ist. Er wurde wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit dauernd beurlaubt und unter Kuratel gestellt; Oesterreich soll er nicht aus politischen Gründen, sondern wegen Schulden verlassen haben.

Ueber die Persönlichkeit des Zeugen Cernuschi erhält auch die „Grazer Tagespost" von einem Gewährsmann, der im Hause der Eltern desselben verkehrte, charakteristische Details. Krankhafte Aeußerungen gestörter Geistesthätigkeit waren auf der Tagesordnung, der Junge hatte die Sucht, von sich reden zu machen; so wollte er das Wohnhaus seines Vaters, des damaligen Hauptmanns, mit Pulver in die Luft sprengen; den Hühnern drehte er die Hälse um. Das ruhmredige Reden seiner Mutter über ihre hohen Verwandtschaften entlockte in Offizierskreisen nur Lächeln.

Einer der aufmerksamsten Theilnehmer an den Verhandlungen in Rennes, Jaures, schreibt unterm 2. September: Die heutige Gerichtssitzung war blendend. General Deloye hat einen vergeblichen Versuch gemacht, die Richter zu täuschen. Unter dem falschen Namen eines technischen Sachverständigen hat er gleich Roget und Mercier die Rolle des Anklägers gespielt, aber alle Kniffe des schlauen Offiziers sind von den kräftigen Antworten des Majors Hartmann vereitelt worden. Die Verlogenheit der Ankläger tritt überall zu Tage, und man darf wohl sagen, daß sie heute eine wahre Niederlage erlitten haben. Die Richter werden immer mehr von einer grausamen Seelenqual gefoltert. Sie möchten Dreyfus verurtheilen, und es bereitet ihnen bitteren Schmerz, daß man ihnen nicht einmal einen Schein von einem Schuldbeweis gegen ihn liefert. Andererseits wollen sie nicht das Mißfallen der Generale erregen, die ihnen alle Tage um den Bart gehen und sich anmaßend in die Verhandlungen einmischen. Die rathlosen Richter empfinden von Tag zu Tag mehr die Last, der ihre Kräfte nicht gewachsen sind. Die heutige Zeugenvernehmung hat eine gewaltige Erschütterung hervorgebracht. Gewiß sagten die Richter nachher zu einander: Die Sache wollte heute nicht gehen. Der Generalstab versammelt sich jedoch heute zu einer Berathung. So steht über dem gesetzlichen Kriegsgerichte thatsächlich ein Kriegsgericht von Generalen, das um so mehr Gewalt anwenden wird, um die Richter zu beeinflussen, als die Wahrheit ihnen immer mehr zum Bewußtsein kommt. Wie wird dieses furchtbare Gewissensdrama enden? Das werden wir bald sehen. So viel weiß ich aber heute schon, daß, wenn die Richter den Angeklagten schuldig sprechen würden, sie es nur unter innerm Beben und Verwünschungen gegen die großen Verbrecher thäten, von denen sie in das Verbrechen mit hineingezogen werden sollten. Wenn die Henker wieder zum Hammer und den Nägeln griffen, um den unschuldigen Dreyfus und die Gerechtigkeit zu kreuzigen, so wäre nicht Dreyfus am meisten zu bedauern, sondern die Spitzen der Armee, die man an den Schandpfahl nageln würde."

In Transvaal

wird die Lage von Tag zu Tag kritischer, der Krieg mit England scheint unvermeidbar, in Durban (Natal) sind gestern bereits 147 Personen eingetroffen, die Transvaal in Eile verlassen haben. Die Freiwilligen werden nächtlicher Weile einexerziert. Nach Pietermaritzburg und Ladysmik sind eine Million Patronen gesandt worden. Oberst Knox ist zur Uebernahme des Oberbefehls im Bezirk Kimberley eingetroffen. Aus Betschuanaland gehen viele holländische Farmer über die Grenze, wo sie „Laager" bilden. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Bloemfontein telegraphirt, daß daselbst eine Masse Kriegsvorrath auf dem Marktplatz niedergelegt worden sei, da Waffen und Munition unter die Bürger des Oranje-Freistaats vertheilt werden sollen. Nach einer Schätzung von einer dem Oranje-Freistaate freundlichen Seite sind dort aus Transvaal 1000 Mausergewehre und 600 000 Patronen eingetroffen. Demselben Bureau wird aus Baberton gemeldet, daß die Swazis im Falle des Ausbruchs eines Krieges die Boeren angreifen würden, wenn sie nicht von den Engländern Befehl erhalten würden, sich eines solchen Angriffes zu enthalten. In Pretoria nahm der Volksraad gestern Vormittag den von Coester eingebrachten Antrag an, die Regierung zu befragen, warum britische Truppen an der Grenze zusammengezogen seien, und beraumte die Berathung der Interpellation durch einstimmigen Beschluß auf Donnerstag an. Nach Lage der Dinge dürfte der Antrag noch weiter zurückgestellt werden. In Johannesburg hat sich die Aufregung etwas gelegt in Folge der Erklärungen, die von dem Staatsprokurator Smuts bezüglich der Verhaftung Pakemans abgegeben worden sind, sowie in Folge der Erklärung des Staatsanwalts, daß die Regierung keine weiteren Haftbefehle gegen hervorragende Ausländer zu erlassen beabsichtige. — Der Feldkornet in Botsburg ist eifrig damit beschäftigt, Waffen und Munition zu vertheilen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** begab sich in Straßburg gestern Nachmittag um 5 Uhr zu den neuen Hafenanlagen auf der Sporeninsel, die er unter der Führung des Oberbürgermeisters Back besichtigte. Um 6 Uhr kehrte der Kaiser nach dem Statthalterpalais zurück und empfing gegen Abend eine Abordnung aus Schlettstadt, die Pläne und Ansichten der Hohkönigsburg überreichte. Um 7 Uhr fand beim Kaiser Tafel für die Zivilbehörden statt, zu der unter anderen geladen waren Prinz Albrecht von Preußen, der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Graf Waldersee, Staatssekretär v. Puttkamer, sowie die übrigen Herren des Ministeriums, die Spitzen der Zivilbehörden, Probst Dr. Fritzen und die Herren von der Umgebung des Kaisers. — Aus Arolsen meldet der amtliche Draht die **Verlobung der Prinzessin Elisabeth**, Schwester des Fürsten zu Waldeck-Pyrmont, mit dem **Erbgrafen Alexander zu Erbach-Schönberg**. — **Finanzminister Dr. v. Miquel** hat den Antritt seines Urlaubs verschoben, bis sämtliche Etatsvoranschläge der Ministerien eingelaufen sind, so daß eine Uebersicht über die Forderungen möglich ist. — Der ehemalige baierische Kriegsminister General der Infanterie z. D. **v. Safferling** ist gestorben. — Der Staatssekretär des Auswärtigen **Graf Bülow** ist nach Stuttgart zu den Kaisermanövern abgereist. — In Berlin trat gestern die **50. Jubiläumskonferenz der lutherischen Vereine in Preußen** zusammen. — In Neudamm hielt am Sonntag der dortige Kriegerverein sein **50jähriges Stiftungsfest**. Der Verein ist der älteste und ziemlich der stärkste Verein der Mark Brandenburg. Er zählt zur Zeit 511 Mitglieder. — Der in Beuthen O.-S. erscheinende „Dziennik Slazki" schreibt: „Auf dem **deutschen Katholikentage** war in amtlicher Eigenschaft auch der bekannte Grenz- und Polizeikommissar Herr Mädler aus Beuthen anwesend. Herr Mädler folgte allen Verhandlungen mit außerordentlichem Interesse. Die Entsendung des Herrn Kommissar Mädler seitens der Regierung fiel um so mehr auf, als es auch in Neiße nicht an Polizeibeamten fehlt und außerdem der Chef der Neißer Polizei, Herr Bürgermeister Warmbrunn, Vorsitzender des Lokalkomitees war." — In Kassel wird am 12. d. M. das von dem Bildhauer Hans Everding geschaffene **Denkmal Landgraf Philipp des Großmüthigen**, das vor der Längsseite des Martinsdoms errichtet worden ist, feierlich enthüllt werden. Um die Kosten des Denkmals aufzubringen, haben bekanntlich Sammlungen in ganz Deutschland stattgefunden; bedeutende Summen wurden dazu vom Kaiser und anderen deutschen Fürsten gespendet. Die Weiherede hält Superintendent Wissemann. — Wie die „Königsb. Hart. Ztg." meldet, ist die neue 5-Millionen-**Anleihe der Stadt Königsberg** nur zum Zinsfuße von 4 Prozent unterzubringen. Das Höchstgebot zum Kourse von 99,53 Prozent haben die preußische Seehandlung und die mit ihr verbundenen Bankhäuser abgegeben.

Deutschland.

Berlin, 6. September. Als die Londoner „Central News" vor wenigen Tagen berichteten, im Hinterlande von Kiautschou seien ernste Unruhen ausgebrochen, lagen an hiesiger amtlicher Stelle Meldungen darüber nicht vor. Jetzt bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg." die ganze Meldung als erfunden, indem sie schreibt:

„Vor einigen Tagen war in hiesigen Blättern eine Nachricht der „Central News" wiedergegeben worden, die unter Berufung auf den „Ostasiatischen Lloyd" von ernsten Unruhen wissen wollte, die im Hinterlande von Kiautschou ausgebrochen und wobei sechs Chinesen erschossen wären. Der deutsche Gesandte in Peking sollte ein Ultimatum an die chinesische Regierung gestellt und darin mit dem Einschreiten Deutschlands gedroht haben, wofern China nicht die Ordnung wiederherstelle. Wie inzwischen hier eingetroffene amtliche Meldungen ergeben, ist diese englische Zeitungsnachricht von Anfang bis zu Ende erfunden. Im Hinterlande von Kiautschou herrscht Ruhe, Chinesen sind daselbst nicht erschossen worden, und Frhr. v. Ketteler hat keine Veranlassung gehabt, drohende Vorstellungen bei dem Tsungli-Yamen zu machen. Auch ist der „Ostas. Lloyd" von der „Central News" zu Unrecht angezogen worden. Der „Ostas. Lloyd" hat die in Rede stehenden Nachrichten nicht gebracht. Dagegen hat allerdings die englische „Peking-Tientsin-Times" ihren Lesern vor Kurzem eine ähnlich lautende Erzählung aufgetischt."

— Von den Erörterungen über den Ministerwechsel sei die Auslassung der „Deutschen Tageszeitung" erwähnt, die ihr Müthchen an dem bisherigen Minister des Innern zu kühlen sucht. Das agrarische Blatt schreibt: „Wenn Freiherr v. d. Recke mit den Maßregelungen thatsächlich nicht einverstanden gewesen wäre, so hätte er, wie wir schon früher hervorhoben, sein Amt eher niederlegen müssen. Wir können aber eine solche Anschauung bei einem Minister unmöglich voraussetzen, der sich zu der bekannten Beeinflussung der Beamten, die die unmittelbare Vorbereitung der

---

Die Inselnixe.

Roman von E. Heinrichs.

12 (Nachdruck verboten.)

Walter blickte ihn vorwurfsvoll an, doch kam ihm dann der Gedanke, daß der alte Arzt im Grunde seiner innersten Ueberzeugung Ausdruck gegeben und ihm in dem Mißtrauensvotum gegen den Stiefvater seine Meinung klipp und klar gesagt hatte.

Er lehnte jede Verantwortung, also einen bündigen Rathschlag ab, unterschrieb aber damit das Programm des alten Justizraths, und zeigte ihm gleich den Weg, den er unweigerlich gehen mußte.

„Ich danke Ihnen, mein bester alter Freund," sagte er plötzlich, dem verwunderten Arzte beide Hände entgegenstreckend, „Sie haben mir trotz alledem einen guten Rath ertheilt, den ich sogleich ausführen werde. Ist Leo daheim?"

„Nein, ein Kollege holte ihn ab."

„Schade, ich reise übermorgen früh mit dem Postdampfer nach London, wo mein Schiff bereits zur Abfahrt fertig liegt."

„Nun, er wird in einigen Stunden wieder hier sein, vielleicht treffen Sie sich im Europäischen Hotel, Herr Siegfried!"

Dieser ging sofort zum Bankier Vogel, den er daheim antraf und ihm ohne Umstände seine Bitte vortrug.

„Ist Ihr Stiefvater damit einverstanden?" fragte der Bankier, ihn nachdenklich anblickend.

„Gewiß, wir haben die Sache längst überlegt. Schon vor sechs Jahren wollte ich sie ordnen, wogegen mein Stiefvater, der ja auch mein Vormund ist, meiner Minderjährigkeit halber protestirte."

„Hm, besser wär's jedenfalls damals gewesen," meinte Vogel, der seltsam ernst geworden war, „als Vormund hätte er die Sache leicht ordnen können. Nun, lassen wir das, — doch verhehle ich Ihnen nicht, daß mir dieser Auftrag nicht sehr angenehm ist, und zwar aus Gründen, die nicht erörtert werden können. Haben Sie mit Herrn Zurmühlen von mir gesprochen?"

„Allerdings, er schien ganz befriedigt zu sein und drängte mich zur Eile, weil ich übermorgen nach London muß, um von dort meine Weiterreise anzutreten."

„Ah, deshalb also, —" rief der Bankier überrascht. „Sie wollen so zu sagen vorher Tabula rasa mit der väterlichen Firma machen."

„Wenn Sie es so nennen wollen, — ja, Herr Vogel, mindestens will ich vorher Klarheit über mein Vermögen haben. Ein mittelloser Arzt kann seinen Beruf nur halb erfüllen. Möchten Sie dann auch die Güte haben, für einen Notar zu sorgen? Jeder ist meinem Stiefvater genehm, mit Ausnahme des Justizraths Kleemann."

„So, so, den mag er nicht, na, ist ja auch selbstverständlich, nachdem er ihm den Stuhl ziemlich ungerechtfertigt vor die Thür gesetzt hat. Nehmen wir also Dr. Hütter."

„Gut, so sei es, Herr Vogel, ich danke Ihnen von Herzen, und werde die nöthige Vollmacht ausstellen."

Er drückte dem Bankier die Hand und empfahl sich.

Dieser trat an's Fenster, um ihm einen Blick nachzusenden.

„Das hat mir natürlich der alte Kleemann eingebrockt," sagte er halblaut und ziemlich unwirsch, „er sollte mich damit verschont haben. Es ist keine angenehme Sache, einem Bekannten in die Karten schauen und konstatiren zu müssen, daß keine Trümpfe mehr vorhanden sind. Sonderbar, höchst sonderbar, daß der gewitzte Zurmühlen damit einverstanden ist. Wirklich sonderbar!"

Während der Bankier Vogel sich so den Kopf zerbrach, schritt Walter Siegfried direkt zu dem Notar Dr. Hütter, der in der lebhaftesten Geschäftsstraße der großen Handelsstadt wohnte.

Er hatte Glück, daß er auch diesen zu Hause traf. Der Notar empfing den Sohn der bekannten Firma mit großer Artigkeit und hörte ohne eine Miene der Ueberraschung oder Verwunderung sein Anliegen an, ein Testament und eine Vollmacht in gesetzlicher Weise für ihn anzufertigen.

„Ich stehe im Begriff, eine Weltreise zu machen," setzte der junge Mann hinzu, „und möchte vorher meine Verhältnisse geordnet sehen. Können Sie mir die beiden Dokumente bis morgen Nachmittag versprechen?"

„Wenn Sie mir Ihre schriftlichen Aufzeichnungen noch heute aushändigen, soll Ihr Wunsch erfüllt werden, Herr Dr. Siegfried!"

„Darf ich diese Aufzeichnungen hier gleich bei Ihnen machen, Herr Notar?" fragte Walter rasch.

Der Notar deutete auf einen Schreibtisch, legte einen Stoß Papier vor ihn hin und bat ihn, sich zu bedienen, während er selber auf eine Weile das Zimmer verließ.

Walters Feder flog über das Papier, er schrieb sein Testament, seinen letzten Willen nieder und las dann das Geschriebene mit einem schmerzlichen Lächeln, doch mit innerer Genugthuung durch, worauf er, zufrieden nickend, die Vollmachtnotizen für den Bankier Vogel auf einen neuen Bogen schrieb.

Mochte der Notar nun auch das Uebrige thun und die Geschichte in die rechte Form bringen. Doch konnte dieser beim Durchlesen der testamentlichen Aufzeichnung sein Erstaunen nicht ganz unterdrücken.

„Im Vertrauen zu Ihnen, Herr Notar," sagte Walter hierauf lächelnd, „dies junge Mädchen, jetzt noch ein Kind von kaum acht Jahren, betrachte ich als meine Tochter, da ich es vor sechs Jahren auf der betreffenden Insel am Strande gefunden habe. Der gute Pfarrer dieses Eilandes, wohin sich nur höchst selten ein Fremder verirrt, hat der Kleinen seinen Namen gegeben, weil ich damals noch minderjährig war, und auch ihren Hauptunterricht übernommen, damit sie in wenigen Jahren einer Erziehungsanstalt übergeben werden kann. Ich stehe ganz allein in der Welt, ohne nähere Verwandte —"

„Ich dachte doch, Sie hätten noch einen jüngeren Bruder, den Sohn Ihrer verstorbenen Mutter, der Ihnen näher stände," schaltete der Notar ein.

„Mit diesem Stiefbruder theile ich mein väterliches Erbe," versetzte Walter schroff, „ich denke, daß man nicht mehr von mir verlangen kann."

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, es war nur eine Meinung," begütigte ihn der Notar, „Sie haben damit allerdings mehr als Ihre Pflicht gethan, zumal die Firma ebenfalls an ihn übergeht. Wollen Sie sich morgen Nachmittag wieder herbemühen und die nöthigen Zeugen mitbringen?"

„Um welche Uhr?"

„Um vier Uhr, wenn es Ihnen paßt."

Walter sagte bestimmt zu und entfernte sich dann rasch, um den Freund aufzusuchen, den er im „Europäischen Hotel" mit einem jungen Engländer vor einem reichbesetzten Tische antraf.

„Hurrah, da bist Du ja, alter Sohn!" rief Leo Brinken ihm fröhlich entgegen. „Komm' her, erst die Vorstellung, dann setze Dich zu uns. Dies also," wandte er sich mit einer komisch feierlichen Miene an den Engländer, „ist mein Orest, mein zweites Ich, Herr Dr. med. Walter Siegfried, von dem ich Ihnen schon ein Liedchen vorgesungen, und dies hier mein Kunstgenosse, Sir Edward Ashton, ein Sohn Großbritanniens. — So, nun setz' Dich her, old boy, ich bringe Dir diesen Römer vaterländischen Gewächses, herrlichen Aßmannshäuser, — auf das Wohl und Gedeihen der Inselnixe!"

„Mit Ihrer Erlaubniß, Sir Ashton!" sprach Walter, sich an dem Tisch niederlassend, und das Glas ergreifend, das der Engländer ihm mit einem befriedigten Lächeln gefüllt hatte. Kräftig mit dem Freunde anstoßend, wiederholte er ernst und feierlich:

„Auf ihr Wohl und Gedeihen! — Möge Gott diesen Trinkspruch segnen!"

„Ich erfuhr von Deinem Vater, daß ich Dich hier treffen könne," sagte er dann, dem reichen Mahle zusprechend, „und komme, um Dir mitzutheilen, daß ich übermorgen früh mit dem Postdampfer nach London abreise."

„Hast Du schon ein Passagebillet?"

„Nein —"

„Dann wirst Du überhaupt noch schwerlich eins bekommen," erwiderte Brinken. „Sieh, Freund, das ist ein Wink des Himmels, da ich ebenfalls übermorgen mit Sir Ashton nach Brüssel abreise, um für einen reichen Lord eine Anzahl Kunstwerke, — Skulpturen rc., die dort versteigert werden sollen, auszuwählen und anzukaufen. Was hindert Dich, mit uns diese Route zu wählen und über Ostende oder Calais nach London zu reisen?"

Walter dachte einen Augenblick nach und schlug dann in die dargereichte Hand seines Freundes.

„Topp, ich fahre mit nach Brüssel, etwas früher oder später wird nichts ausmachen, da man nicht ohne mich die Anker lichten wird."

„Schade, daß Sie nicht auf mich warten können, Doktor!" meinte der Engländer, „es würde mir ein besonderes Vergnügen machen, Sie in London umherzuführen, zumal Sie noch nicht dort waren."

„Nein, ich war noch nie in Ihrer Riesenstadt, Sir Ashton!" erwiderte Walter, „und bedauere es ebenfalls, Ihre Begleitung entbehren zu müssen, denke aber, mich bei meiner Ankunft direkt nach dem Hafen zu begeben, um mein Schiff aufzusuchen."

„Wie heißt es?"

„Der Rothe Stern."

„Ah, das Schiff ist gut, fährt je nachdem unter Segel und Dampf, den Kapitän Shanning kenne ich genau, ist ein tüchtiger Seemann," rief Sir Ashton eifrig. „Ich weiß jetzt Bescheid, eine gelehrte Expedition, die keinenfalls vor drei bis vier Jahren zurückkehren wird. Sie gehen als Arzt mit, Doktor? Nun, möge der Rothe Stern Sie glücklich wieder heimwärts tragen."

Er füllte rasch die Gläser und hell klangen sie zusammen auf die glückliche Fahrt des „Red Star", wie der Engländer betonte.

(Fortsetzung folgt.)

Maßregelung war, verstanden hat. Daß seine Stellung durch jene Beeinflussung und diese Maßregelung unhaltbar geworden war, liegt auf der Hand. Ein Minister, der solche Maßnahmen durchführte und deckte, mußte das Vertrauen verlieren, von dem er ohnehin nicht sonderlich viel besaß. Deshalb war sein Rücktritt eine Nothwendigkeit, mochte er nun innerlich mit den Maßregelungen einverstanden sein oder nicht. Wäre er vor der Entscheidung aus dem Amte geschieden, so wäre sein Schicksal in gewisser Weise tragisch gewesen; jetzt ist es mehr oder weniger tragi-komisch."

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Von hochgeschätzter Seite wird uns versichert, daß am Tage des Bekanntwerdens der Maßregelung des Abgeordneten Irmer von führender konservativer Seite an nationalliberale Abgeordnete die Anfrage ergangen ist, ob sie darüber nicht die Regierung interpelliren wollten. Dafür wurde aber um so weniger eine Veranlassung anerkannt, als Herr Irmer über Das gestürzt ist, was ihn gehoben hat. Seine Verdienste als konservativer Parteigänger hatten ihm seiner Zeit die Berufung verschafft, die den Zweck hatte, ihn an die Spitze des technischen Unterrichtswesens zu führen. Man war in den Kreisen, die dem technischen Unterrichtswesen einiges Interesse zu schenken gewohnt sind, recht erstaunt über die Entdeckung, daß schon die Bethätigung konservativer Gesinnung bei Ausübung eines Lehramts an einem Realgymnasium zur leitenden Stellung für das technische Unterrichtswesen befähigt. Darum erscheint die ungünstige Wendung für Herrn Irmer lediglich unter dem Gesichtspunkt: cessante causa cessat effectus."

Ausland.

Das **Wiener** „Fremdenbl." knüpft an den dem Kaiser Franz Josef in Reichstadt gewordenen Empfang an und sagt: Das dynastische Gefühl der deutschen Bevölkerung des nördlichen Böhmen hatte wieder Gelegenheit, sich voll und ganz zu offenbaren. Das Oesterreicherthum wurzelt zu tief in den deutschen Herzen, um für die Dauer von den neugezüchteten chauvinistischen Doktrinen zurückgedrängt zu werden, die das Glaubensbekenntniß einer destruktiven Seite, aber nie das Programm der deutsch-österreichischen Volksmassen bilden können. Die Kaisertage in Reichstadt offenbaren dies neuerdings.

Anläßlich der derzeitigen Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten in Wien tauchen wieder, und zwar in ziemlich bestimmter Form Gerüchte auf, wonach die Stellung des Kabinets Thun eine sehr prekäre geworden sein soll. Koloman Szell hat, wie es heißt, bezüglich der verfassungsmäßigen Durchführung der Delegationswahlen Forderungen gestellt, welche Graf Thun wohl nicht werde erfüllen können. Es sei nicht ausgeschlossen, daß dieser Umstand Thuns Demission zur Folge haben werde. Auffallend ist jedenfalls, daß all diesen Versionen gegenüber sowohl die österreichischen wie die ungarischen Offiziösen sich schweigend verhalten.

In **Kopenhagen** haben, nachdem der Fachverein der Bautischler, der außerhalb der Verbände der Fachvereine steht, sich dem Vergleiche zur Beendigung der Arbeitersperre angeschlossen hat, die Leiter des Vereins der Arbeitgeber, sowie diejenigen der Fachverbände gestern Nachmittag das definitive Uebereinkommen über die Aufhebung der Sperre unterzeichnet. Die Arbeit soll sofort wieder aufgenommen werden, spätestens jedoch am Sonnabend.

Wie lindert man das Asthma?

Das Asthma ist eine sehr verbreitete Krankheit, die sich als Athemnoth kundgiebt und periodisch in längeren oder kürzeren Anfällen auftritt. Noch verbreiteter als diese Krankheit ist der Glaube, daß dieselbe nicht gefährlich sei und daß man dabei uralt werden könne. Dies ist in solcher Allgemeinheit nicht zutreffend, so daß besagter Glaube selbst gefährlich werden kann. Weniger gefährlich ist nur das Asthma, das der Engbrüstigkeit seine Entstehung verdankt. Dasselbe kann aber seine Ursache auch in Erkrankungen der Lunge, des Kohlkopfes und des Herzens haben und ist dann keineswegs als ungefährlich anzusehen. Jeder Asthma-Leidende wird daher gut thun, sich gleich nach den ersten Anfällen vom Arzt untersuchen zu lassen, um festzustellen, woher die Krankheit kommt. Ohne ärztliche Untersuchung ist die Feststellung der Ursache unmöglich, denn fast alle Asthma-Kranke zeigen äußerlich, bei den Anfällen, dasselbe Bild. Der asthmatische Anfall äußert sich gewöhnlich durch ein heftiges Erstickungsgefühl des Patienten, der ängstlich nach Luft hascht, mit vorgebeugtem Körper krampfhaft athmet, wobei sich das ängstliche, bleiche und bläuliche Gesicht verzerrt, die Halsmuskeln zum Zersprengen anspannen. Das Athmen ist keuchend und mit zischendem, pfeifendem und rasselndem Geräusch verbunden. Die Haut des Leidenden fühlt sich kühl an und bedeckt sich mit kaltem Schweiß. Alles in allem ein ängstliches Bild. Um den Anfall abzukürzen, befreit man den Patienten sofort von allen beengenden Kleidungsstücken, und bringe ihn in sitzende Stellung. Einathmen von frischer Luft, bezw. Oeffnen der Fenster, warme Hand- und Fußbäder, Trinken von starkem, schwarzem Kaffee, wenn nicht offenbar ein Herzleiden zu Grunde liegt, — auch Klystire sind rathsam bis zur Ankunft des Arztes. Bei allen Asthmafällen bringt das Einathmen von verbesserter Luft große Erleichterung. Diese Verbesserung erreicht man am einfachsten, sichersten und billigsten durch Verbrennen von Salpeterpapier, wobei es nöthig ist, letzteres genügend mit Salpeter zu tränken, da sonst der Geruch des verbrannten Papiers das Uebel eher verschlimmert. Man kann sich auch dieses Salpeterpapier leicht selbst herstellen, indem man das bekannte weiße Filtrirpapier, je dicker desto besser, durch eine konzentrirte Salpeterlösung zieht und es zum Trocknen auf eine ausgespannte Schnur hängt. Auch innerlich genommen, thut Salpeter gute Dienste. Das heißt: nicht während des Anfalles, sondern vor oder nachher. Es verringert die Anfälle und kürzt sie ab. Man löst 10 Gramm Salpeter in gewöhnlichem Wasser und nimmt an Tagen, wo man sich beengt fühlt, dreimal täglich einen Eßlöffel voll von dieser Lösung, deren Kosten sich auf wenige Pfennige belaufen, deren Wirkung auf die Dauer aber unbezahlbar ist. Die wirksame Substanz der bekannten Asthma-Kerzchen ist gleichfalls in erster Linie Salpeter, dem man in manchen Fällen noch etwas gepulverte Stramoniumblätter zugesetzt hat. Manchen Patienten hilft ja auch das Rauchen von Stramoniumzigarren. Alle Engbrüstige haben sorgfältig auf ihre Lebensweise zu achten. Alle Blähsucht, Säurebildung und Verstopfung müssen vermieden oder durch Einnahme von doppelkohlensaurem Natron baldigst beseitigt werden. Besonders Abends muß die Nahrung leicht verdaulich sein und früh eingenommen werden. Landluft und mildes Klima sind stets wohlthätig. Nervöse, magere Personen befinden sich in feuchtwarmer, ältere, korpulente und phlegmatische Asthmatiker in trockener, warmer Luft wohler. Staubige Luft, sowie scharfe, kalte Bergluft vermehrt das Asthma, ebenso sitzende Lebensweise und geistige Ueberanstrengung.

Provinzielle Umschau.

In **Barth** hat das bürgerliche Kollegium beschlossen, aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse 5000 Mark für kommunale Zwecke zu verwenden, nachdem der Reservefonds die statutenmäßige Höhe von 10 Prozent der Einlagen und Zinsen um 5103,93 Mark überschritten hat. — Die Methodistengemeinde in **Köslin** hat beschlossen, sich eine eigene Kirche zu erbauen, nachdem die Methodisten-Konferenz in Berlin einen größeren Betrag dazu bewilligt hat. — In der Baumschule in **Eldena** weilen gegenwärtig wieder zu einem fünftägigen Obstbaukursus die Lehrer, welche an dem im Mai d. J. abgehaltenen Frühjahrsobstbaukursus bereits Theil nahmen. Die Herren werden jetzt von dem königl. Garteninspektor Herrn Mensing Unterweisung im Herbstpflanzen und Schnitt der Obstbäume, sowie über Obstverwerthung und Obstkonservirung erhalten. — Von bedauerlichen Folgen war ein Streit, der zwischen Arbeitern des Gutes Neuvalm im Kreise **Neustettin**, die mit Mähen beschäftigt waren, ausbrach. Im Verlaufe des Wortgefechts kam es zu unüberlegten Thaten, der Hofmeister hieb mit der Sense nach dem Arbeiter Bülow und traf dessen Hand so schwer, daß sie fast vom Arm getrennt wurde und der Verletzte zur Heilung in das Vaterländische Krankenhaus in Neustettin geschafft werden mußte. — Die Bewohner des Kreises **Dramburg** bringen heute dem aus dem Amte scheidenden Landrath v. Brockhausen einen Fackelzug, um demselben einen Beweis ihres großen Dankes und unerschütterlichen Vertrauens darzubringen. — Die am Sonntag in **Eberswalde** abgehaltene Generalversammlung des Märkischen Sängerbundes hat als Festort für das nächstjährige 46. Volksgesangsfest die Stadt Wriezen a. Oder gewählt.

Von der Marine.

— Seit dem Krimkriege, seit 1856, zum ersten Male wird ein englisches Kriegsschiff Häfen im Schwarzen Meer anlaufen. Der zur Zeit das Mittelmeer-Geschwader befehligende Kontreadmiral Noel hat das ihm unterstellte größere Kanonenboot „Melita" nach Odessa gesandt. Andere Nationen und auch wir haben öfters die in Konstantinopel zur Verfügung der Gesandten stehenden kleinen, schwacharmirten Avisos durch den Bosporus nach den Küsten Kleinasiens und Südrußlands gesandt, während dies für größere, starke Schiffe nicht gestattet ist. Die englischen Zeitschriften, die mit der Entsendung der nur 970 Tons großen „Melita" sehr einverstanden sind, heben hervor, daß es sehr nothwendig sei, daß englische Seeoffiziere persönlich Kenntniß davon nähmen, wie sehr die russische Regierung das Emporkommen des russischen Seehandels begünstige.

— Der italienische Marineminister Admiral Beitolo hat die Pläne für 4 neue, 8000 Tons große Panzerkreuzer vorgelegt und italienische Werften und Armstrong zum Bewerb um den Bau aufgefordert. Der ungefähre Herstellungspreis wird etwa 18 Millionen Franks betragen, und soll die Bauzeit zwei Jahre nicht übersteigen. Die Panzerkreuzer sollen „Genova", „Pisa", „Venezia" und „Amalfi" heißen und bei 19 000 Pferdekräften 23 Knoten laufen können. Entsprechend der Vorliebe der Italiener für starke Armirung sollen die Panzerkreuzer außer zahlreichen leichten Kanonen je 8—8"ge und 8—6" Schnellladekanonen führen.

Gerichts-Zeitung.

— Vor dem Landgericht in Stargard i. Pomm. hatte sich gestern der Abg. Dr. Pachnicke aus Berlin wegen Beleidigung des Landraths v. Döring in Labes zu verantworten. Die Beleidigung sollte in einer Rede enthalten sein, welche Pachnicke im Mai 1897 gelegentlich der Wahlagitation in Labes gehalten hat. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung.

Aus den Bädern.

Bis Ende August betrug die Zahl der Badegäste in **Suderode** 4777, in **Sulza** 2177.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. September. Der bei der Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer von fiskalischen Domänen- und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zu Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben beträgt unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten nach den Etats für das Rechnungsjahr 1899 in der Provinz Pommern 99 Prozent des Grundsteuer-Reinertrages.

— Dem praktischen Arzt Dr. Heinemann in Stralsund ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen.

— Benefiz Hans Patek. Fräulein Martha Conradt, welche am Freitag, den 8. September, im Bellevue-Theater in Suppés reizender Operette „Fatinitza" den „Wladimir" singt, betritt an diesem Abend zum ersten Male die Bretter, die die Welt bedeuten. Da die Dame im Besitze einer sehr hübschen und wohlgebildeten Mezzosopranstimme ist, sieht man ihrem ersten Auftreten mit besonderem Interesse entgegen.

— Aus Anlaß des morgigen 500jährigen Jubiläums des Jageteuffelschen Kollegiums hat Herr Oberlehrer Dr. M. Wehrmann eine ausführliche und sehr interessante Geschichte dieses Instituts geschrieben, welche zu der morgigen Feier die Festschrift bildet. Der erste Theil bringt die Schilderung Stettins am Ende des 14. Jahrhunderts, im zweiten folgt eine Biographie von Otto Jageteuffel und seiner Familie, im dritten Theil wird das Testament Jageteuffels eingehend mitgetheilt und der weitere Inhalt betrifft die Entwickelung der Jageteuffelschen Stiftung. Von bekannteren Persönlichkeiten, welche der Stiftung als Alumnen angehörten, nennt die Festschrift die folgenden, bereits verstorbenen Männer: H. G. Hasper, Prediger an der Peter-Paulskirche in Stettin, C. B. Moll, General-Superintendent in Königsberg, G. A. Textor, Schulrath in Stettin, K. H. J. Meinhold, Superintendent in Kammin, J. E. F. Kundler, Oberkonsistorialrath in Berlin, A. F. W. Kleinsorge, Direktor der Friedrich-Wilhelms-Schule in Stettin, H. C. A. Bordinus, Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, A. F. Kuhr, Professor an der Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin, C. Th. Schmidt, Oberlehrer und Abgeordneter zu Stettin, C. R. Klempin, Staatsarchivar in Stettin, F. W. A. Rübesamen, Superintendent in Möhringen, Th. H. W. Gellenthin, Professor in Stettin, und G. A. Breitsprecher, Schulrath in Franzburg. Die Festschrift schließt: 500 Jahre sind seit der ersten Begründung der Stiftung verflossen. Verschieden sind in dieser langen Zeit die Einrichtungen, verschieden ihre Erfolge gewesen, aber für eine ungezählte Menge junger Leute ist sie eine Quelle des Segens geworden. In unscheinbarem stillen Wirken hat Jahrhunderte hindurch die ehrwürdige Stiftung Otto Jageteuffels reiche Früchte getragen, deren verborgenes Heranreifen sich der Darstellung des Geschichtsschreibers entzieht. Der Stifter hat sich aber ein Denkmal in Stettin geschaffen, das aere perennius ein halbes Jahrtausend überdauert hat. Möge das Kollegium — wir schließen mit den Worten eines aus dem Amte scheidenden Baccalaureus —, was es war, stets bleiben: Eine Stätte des Fleißes, der Sitte, der Wissenschaft, Frömmigkeit und Vaterlandsliebe!

— In der Provinz Pommern war die Maul- und Klauenseuche bisher in 16 Kreisen in 120 Gemeinden und 553 Grundstücken verbreitet, davon im Regierungsbezirk Stettin in 10 Kreisen, 93 Gemeinden und 474 Grundstücken. Die Schweineseuche war in der Provinz in 4 Kreisen, 8 Gemeinden und 10 Grundstücken zu verzeichnen, davon im Regierungsbezirk Stettin in 2 Kreisen, 5 Gemeinden und 7 Grundstücken.

— Wir machen auf besonderen Wunsch alle Obstzüchter und Konsumenten auf die Zentralstelle für Obstverwerthung in Stettin, Kronenhofstraße Nr. 12, part. links, aufmerksam, die es Verkäufern und Käufern kostenlos erleichtert, die Obsternte an den Mann zu bringen bezw. den Bedarf an Obst zu decken. Die Interessenten haben nur das zur Verfügung stehende Quantum oder die benöthigte Menge sowie die Qualität der Zentralstelle anzugeben, worauf die Zusendung von Adressen der anbietenden resp. Kauflustigen erfolgt. Es ist namentlich in diesem Jahre rathsam, mit den Anmeldungen nicht zu lange zu zögern, sondern schon vor der Reife von dem erwarteten Ertrage oder der benöthigten Menge der Zentralstelle Mittheilung zu machen, denn es sind bereits zahlreiche Nachfragen bei der Zentralstelle eingelaufen, es fehlt jedoch an Angeboten, was wohl zunächst der geringen Obsternte zuzuschreiben ist. Umsomehr sollten sich diejenigen Landwirthe, die Obst haben, diesen Umstand zu Nutze machen und ihre Vorräthe der Zentralstelle zur Verkaufsvermittelung anbieten. Angebots- und Nachfrage-Formulare sowie weitere Auskünfte ertheilt kostenlos die Geschäftsführung.

— Hinsichtlich der staatlichen Unterstützung von Veteranen wird in einem Erlaß des Ministers des Innern in der Hauptsache Folgendes ausgeführt: Nachdem durch das Gesetz vom 1. Juli d. J. die zur Gewährung laufender Beihülfen an ehemalige Kriegstheilnehmer bestimmten Summen eine derartige Erhöhung erfahren haben, daß die hervorgetretenen Ansprüche in weitgehendster Weise haben befriedigt und, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, sämtliche in den Listen notirten Anwärter haben berücksichtigt werden können, ist auf die Bereitstellung weiterer Mittel zu dem angegebenen Zweck nicht zu rechnen. Umsomehr erwächst den Behörden die Pflicht, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß mit den zur Verfügung stehenden Beträgen dem vorhandenen Bedürfnisse dauernd entsprochen werden kann. Zu diesem Behufe sind die weiter eingehenden Gesuche um Bewilligung der in Rede stehenden Beihülfen einer besonders sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, und es wird denselben nur dann zu entsprechen sein, wenn alle Erfordernisse für die Bewilligung der Veteranenbeihülfe unzweifelhaft als erfüllt anzusehen sind. Letzteres wird insbesondere auch dann nicht angenommen werden können, wenn auf Grund eines gesetzlichen Alimentationsanspruchs oder nach den thatsächlich bestehenden Verhältnissen für den nothdürftigen Unterhalt bereits gesorgt ist, oder wenn der Antragsteller an Bezügen aus eigenem Vermögen jeglicher Art, an Renten auf Grund der Arbeiterversicherungsgesetze, an Zuwendungen aus Pensionskassen, Stiftungen und dergleichen bereits annähernd gleiche Einnahmen bezieht.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Ein entsetzliches Ende fand gestern Nachmittag das 3 Jahre alte Töchterchen des in der Maschinenhalle im Souterrain des Rathhauses angestellten Maschinenmeisters Phileborn. In Begleitung der Mutter und eines Brüderchens war die Kleine gekommen, um dem Vater Essen zu bringen, sie schaute herab in die im Betriebe befindliche Maschine und fiel durch die von Eisenstäben gebildete Umwährung in das Getriebe der Maschine hinein. Mehrmals umhergeschleudert, war das Kind auf der Stelle todt.

— Das alte Projekt einer Bahnverbindung von Schwedt a. O. nach Königsberg-Nm. scheint nunmehr zur Ausführung kommen zu wollen und zwar in Gestalt einer elektrischen Eisenbahn. Zu diesem Zwecke soll in Schwedt eine elektrische Zentrale errichtet werden; gleichzeitig ist auch eine Bahn von Königsberg nach Vierraden ins Auge gefaßt. Es schweben ernsthafte Verhandlungen in dieser Angelegenheit zwischen den betheiligten Behörden und einer Berliner Elektrizitätsfirma.

— Für Postpackete nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die, wie gemeldet, vom 1. Oktober ab zugelassen werden sollen, werden in Deutschland ohne Rücksicht auf die Lage des Bestimmungsorts folgende Taxen erhoben werden: bis zum Gewicht von 1 Kg. 1 Mk. 60 Pf., über 1 bis 5 Kg. 2 Mk. 40 Pf. Bei Packeten, welche unter „Einschreiben" versandt werden, tritt eine Einschreibegebühr von 20 Pf. für jede Sendung hinzu.

— Berliner Blätter melden den in nächster Zeit bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten von Pommern, von Puttkamer, aus Gesundheitsrücksichten.

— Die versuchsweise für das Reichs-Telegraphengebiet angeordnete Zulassung der Anmeldung von Doppelgesprächen im Fernsprechverkehr und der Ausdehnung als einfach angemeldeter Unterhaltungen bis zur Dauer von 6 Minuten soll dauernd beibehalten werden.

— Auf den kommenden Sonnabend freuen sich die Briefmarkensammler, besonders die Sammler von Ganzsachen, d. h. Postkarten und Kartenbriefen, da wir Briefumschläge und Kreuzbänder mit eingedruckter Marke nicht mehr haben. Am Sonnabend wird nämlich der Stempel die seltene Bezeichnung 9. 9. 99 tragen, und solche seltsamen Datumsstempel werden in Philatelistenkreisen geschätzt. Noch werthvoller wird der Stempel sein, wenn er auch noch eine 9 in der Stunde Vormittags oder Nachmittags aufweist.

— Die Rhederei Bräunlich veranstaltet morgen die letzte diesjährige Donnerstags-Sonderfahrt nach Swinemünde mit D. „Wolliner Greif", die bei dem prachtvollen Wetter eines guten Zuspruchs sicher sein dürfte. Näheres siehe Inserat.

— Auf vielseitigen Wunsch werden in Kotz' Garten die Freikonzerte der so beliebten Künstler-Gesellschaft „Gitana" noch einige Tage fortgesetzt. In Verbindung mit dem Konzert findet am Freitag das letzte diesjährige Kinderfest statt und sind verschiedene neue Darbietungen zur Unterhaltung der Kleinen vorbereitet; um auch dem Humor Rechnung zu tragen, ist bei der Präsentvertheilung an die Kinder als Hauptgegenstand ein lebendes Schwein gewählt.

* Auf dem Dampfer „C. P. A. Koch" ereignete sich heute Vormittag ein beklagenswerther Unfall. Einem Schiffsarbeiter fiel eine schwere Kiste auf den Leib und trug der Mann anscheinend nicht unerhebliche innere Verletzungen davon, sodaß er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

* Ziegenort wird mit nächstem Jahre in die Reihe der Bäder einrücken, eine uns zu-

gehende Mittheilung besagt, daß die Herren R. und G. Dittmer hierselbst eine Landfläche von 15 000 Quadratmeter in Ziegenort erworben haben, um darauf ein Badehotel zu erbauen. Das Grundstück liegt unmittelbar am Wasser und nur wenige Minuten von der ausgedehnten Forst entfernt. Bis zum Beginn der nächstjährigen Saison soll die Anlage fertiggestellt sein.

* Vermißt wird seit mehreren Tagen die 23 Jahre alte Johanna Derlin aus Alt-Warp, eine nicht völlig zurechnungsfähige Person, die sich zuletzt hier bei ihrer König Albertstraße 41 wohnhaften Schwester aufhielt.

Vermischte Nachrichten.

— Zu einer eigenartigen Auseinandersetzung kam es am Sonntag zwischen einem Ehepaar in Berlin. Der Goldarbeiter F., der in der Lützowstraße in einem Geschäfte arbeitet, ist seit sechs Jahren verheirathet. Aus der Ehe ging ein Kind hervor. Seit Jahresfrist vernachlässigte der Mann Frau und Kind und wandte seine Neigung einer Andern zu. Seine Frau mißhandelte er oft und bedrohte sie sogar wiederholt mit dem Messer. Endlich beschloß Frau F. das Feld zu räumen und ihr Mann wollte dann seine Geliebte zu sich nehmen. Als er am Sonntag Nachmittag um 6 Uhr nach Hause kam, mißhandelte er seine Frau abermals. Dann legte er sich schlafen. Der Frau kam nun plötzlich der Gedanke, sich zu rächen und für die erlittenen Mißhandlungen Abrechnung zu halten. Sie ging in die Küche, holte die Waschleine hervor, zerschnitt sie und fesselte mit den Stücken ihren schlafenden Mann an Händen und Füßen. Nachdem sie ihn hierauf am Bett festgebunden hatte, nahm sie den Ausklopfer und bearbeitete den Wehrlosen, der laut um Hülfe rief, so lange damit, bis ihr die Kräfte versagten. Dann ging sie zur Polizei und meldete, was sie gethan hatte. F. aber erzählte, als man ihn befreite, eine große Geschichte von einem Ueberfall, den zwei unbekannte Männer mit Hülfe seiner Frau gegen ihn verübt hatten. Dienstag Morgen, als ihr Mann nicht zu Hause war, kam Frau F. mit einem Möbelwagen und holte die von ihr eingebrachte Wohnungseinrichtung weg.

— Ein amüsantes Geschichtchen, wie eine Frau sich an ihrem Beleidiger empfindlich, aber doch harmlos rächte, erzählt ein Londoner Blatt. Vor einiger Zeit hatten die Reize der Frau eines Zahnarztes, einer eifrigen und flotten Radlerin, einen jungen Mann derart gefesselt, daß er sich bis über die Ohren in sie verliebte. Er begann ihr allerhand Aufmerksamkeiten zu erweisen, obwohl er doch bei näherer Erkundigung erfuhr, daß sie schon verheirathet war. Nachdem er der Dame bei den verschiedensten Gelegenheiten gefolgt war, gelang es ihm endlich, in eine Unterhaltung mit ihr zu kommen; er ging noch weiter, und machte ihr einen Besuch, für den er die Zeit abpaßte, in der der Zahnarzt in seinem Berufe beschäftigt war. Die Dame wußte sich seiner nicht anders zu erwehren, als daß sie ihren Mann zur Hülfe heranzog. Mit diesem zusammen hatte sie bald ihren Plan entworfen. Als der aufdringliche junge Mann das nächste Mal erschien, kam statt der Frau der Zahnarzt selbst ins Zimmer und fragte ihn ganz geschäftsmäßig, ob er wegen einer Konsultation zu ihm gekommen wäre. Der eifrige Liebhaber meinte, hier habe sich ein schöner Ausweg eröffnet, und erklärte, er habe an einem Zahne etwas Schmerzen. Alsbald wurde er ins Sprechzimmer geführt und es dauerte nicht lange, so — hatte der junge Mann einen Zahn weniger, nicht, ohne daß einige erklärende Andeutungen gefallen wären. Aber das Honorar für die „Behandlung" muß er doch noch zahlen . . . Eine andere junge Dame, Miß Margaret Moore, fand einen eigenartigen Weg, sich zu rächen. Alle Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit waren getroffen, ein bestimmter Tag festgesetzt. Das Brautpaar trat auch zum Altar, da — was gewiß nicht oft vorkommen dürfte — verließ die Braut den Bräutigam, um sich zu rächen. Der Mann, mit dem sie vor den Altar getreten war, hatte ihr vor mehreren Jahren schon den Hof gemacht, sie dann aber vernachlässigt und ihre Schwester geheirathet. Vor einiger Zeit war diese nun gestorben, und der Mann hatte Trost gesucht, indem er zu seiner alten Liebe zurückkehrte. Alles war auch gut gegangen, bis zu der Zeit, wo die Dame ihn am Altar verließ und sich entschieden weigerte, ihr Jawort zu geben. Ein anderes junges Mädchen, das Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, nahm zu der gewöhnlichen Rache Zuflucht — Vitriol. Das Mädchen bat einen Mediziner um Vitriol; aber dieser errieth ihre Absicht und versorgte sie anstatt dessen mit Wasser. Dies goß sie nun ihrem Bräutigam mit großer Energie ins Gesicht, und der schrie auch los, als ob es wirklich Vitriol gewesen wäre, wie es für ihn ja den Anschein hatte. Der Schrei des Pudelnassen brachte die Braut zur Besinnung, sie stürzte sich in seine Arme und bat ihn flehentlich um Verzeihung. Sobald der Bräutigam bemerkte, daß ihm nichts geschehen war, vergab er ihr großmüthig und sie erneuerten ihre Gelübde.

— [Die photographirte Verdauung.] Die erste Röntgenphotographie des Magens eines lebenden Menschen wurde der Akademie de Medecine in Paris kürzlich von Dr. Foveau de Courmelles vorgelegt. Es war bisher unmöglich, eine solche zu erhalten, da der Magen im Allgemeinen für die Röntgen'schen Strahlen durchlässig ist und sich außerdem im Zustande der Nüchternheit hinter den benachbarten Organen verbirgt. Man hat allerdings versucht, diesem Umstand auf verschiedenen Wegen abzuhelfen, indem man die betreffende Person z. B. große Mengen von Selterwasser trinken ließ oder indem man den Magen in nüchternem Zustande vermittelst einer Sonde aufblies, bis er seine ganze Größe erreicht hatte. Letzteres Verfahren ist natürlich nicht für Jedermann und namentlich nicht für einen empfindlichen Kranken geeignet, auf dessen Untersuchung es doch in erster Linie ankommt. Foveau de Courmelles hat sich des schon einmal bei kleinen Thieren angewandten Hülfsmittels bedient, eine für die Röntgen-Strahlen undurchlässige Substanz in Gestalt von salpetersaurem Wismut in den Magen einzuführen. Er gab einem Patienten nach dem Mittagessen 10 Gr. dieses Stoffes, die in Konfitüren verborgen waren, zu schlucken und versuchte nach etwa halbstündiger Ruhe den Magen des Patienten mit Röntgenschen Strahlen aufzunehmen. Nach einem einmaligen Fehlschlage gelang der Versuch, und Courmelles erhielt auf diesem Wege die erste Radiographie des Magens von einem lebenden Menschen, die bisher überhaupt gewonnen wurde. Die Aufnahme dauerte fünf Minuten. Die Umrisse des Magens sind auf dem Bilde freilich noch nicht in vollkommen befriedigender Schärfe zu erkennen, aber man hofft, daß weitere Versuche die Mängel beseitigen werden. Damit wäre der Röntgen-Photographie ein neues Spezialgebiet innerhalb der Heilkunde erschlossen, indem sie auch bei der Feststellung von Magenkrankheiten gewisser Art ein wichtiges Hülfsmittel werden würde.

— In Rennes entwickelt sich jeden Vormittag in dem Lyceum, wo das Kriegsgericht tagt, während der Sitzungspause auf dem Hofe ein hochinteressantes Treiben. Hier promeniren auf der einen Seite Picquart, Jaures, Marcel Prevost, Cornely und andere hervorragende Dreyfus-Anhänger, auf der anderen General Roget, Mercier, Gonse und die ganze Generalstabs-Klique, dazwischen Korrespondenten und Korrespondentinnen aller Länder. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Oberst Jouaust, hat nun einem großen amerikanischen Photographen die Erlaubniß ertheilt, dieses Bild kinematographisch aufzunehmen! — Sehr bezeichnend für die bornirte Verbissenheit und die rein „nationalistische" Gesinnung der Bewohner Rennes' ist, was der bekannte Pariser Reporter-König Chincholles im „Figaro" mittheilt. In einem Lokal-Blättchen von Rennes hat ein Inserat, in welchem Fremden-Logis angeboten wird, den Zusatz: „An Dreyfusards wird nicht vermiethet!"

— Die sicherste und einfachste Theaterkontrolle, gegen die unsere europäische geradezu ein Waisenknabe ist, besteht in China. In dortigen Theatern hat man eingesehen, daß die schlichten Kontrollmarken, die der Besucher, der auf kurze Zeit den Zuschauerraum oder das Theater verlassen will, erhält, nicht die geringste Sicherheit bietet — die kann er auch verschenken, und ganze Familien können an einem Abend nacheinander das Theater besuchen. Nein, der Kontrolleur an der Pforte des chinesischen Musentempels hat eine weit bessere Methode. Er trägt einen Stempel bei sich, der an Farbe und Aussehen stets veränderlich ist; wer nun das Haus vor dem Schluß der Vorstellung verläßt, erhält durch diesen Stempel einen — Druck auf die Handoberfläche; kehrt der Besucher zurück, so wischt ihm der Mann mit dem Stempel die „Kontrollmarke" wieder ab.

Breslau, 5. September. In der Spiritus-Raffinerie von Seidel u. Comp. ist Nachmittags ein Schadenfeuer ausgebrochen, das mehrere Stunden wüthete. Das Rohspirituslager ist vernichtet, die Spritfabrik unversehrt geblieben.

Reichenbach, 5. September. Vorige Nacht drang ein Dieb in die Behausung des Rentners Krause. Als der Einbrecher von Krause ertappt wurde, erstach er diesen mit dem Messer.

Antwerpen, 4. September. Den hiesigen Blättern zufolge hat die Antwerpener Staatsanwaltschaft gegen den Kapitän und die beiden Offiziere, sowie gegen mehrere Matrosen des Kongodampfers „Albertville" die Untersuchung eröffnet, weil sie zwei Schwarze, die an den Blattern erkrankt waren, an der portugiesischen Guineaküste ins Wasser warfen und ertrinken ließen, um der strengen Quarantäne zu entgehen. Der Kapitän des „Albertville" ist in sein Heimathland England geflohen, wo er sich verborgen hält.

— Ein amerikanisches Syndikat hat eben eine Glasfabrik in St. Helens eröffnet, bei der das alte System der Glasbläserei durch eine Maschine ersetzt ist, die in der Stunde 500 und im Tag 5000 Trinkgläser hervorzubringen vermag. Ebenso kann sie 3000 bis 4000 Lampenzylinder täglich erzeugen. Die Maschine wird von 4 Männern und 7 Knaben bedient. Nach dem alten System wurden im Tag nur 400 Trinkgläser erzeugt. Das wichtigste Mittel zur Beschleunigung der Fabrikation ist die Anwendung von zusammengepreßter Luft.

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. September. Gestern fanden hier siebzehn von der sozialdemokratischen Partei einberufene Arbeiterversammlungen statt, in welchen die Parteiführer erklärten, die sozialdemokratischen Reichsrathsabgeordneten würden die Vornahme der Delegationswahlen nicht zulassen.

Nunmehr bestätigt es sich, daß der Zeuge in Rennes, Cernuschi, der auch unter dem Namen Lazarovic figurirte, identisch ist mit dem seit 1894 mit Wartegeld beurlaubten Leutnant des 14. Dragonerregiments Eugen Humezek Edler von Czernuky. Seine Mutter ist im Wahnsinn, sein Vater an Gehirnparalyse gestorben.

Innsbruck, 6. September. Die für den 8. September einberufene Wanderversammlung des Deutschen Volksvereins in Linz, in welcher der Abgeordnete Wolf sprechen sollte, wurde von der Bezirkshauptmannschaft verboten. Ein gleiches Verbot traf auch die in Linz anberaumte klerikale Versammlung. Die Bezirkshauptmannschaft begründet diese Verbote damit, daß die Versammlungen die öffentliche Sicherheit gefährden können. Wie verlautet, ist von Seiten beider Parteien Beschwerde gegen diese Maßregel eingereicht worden.

Prag, 6. September. Czechischen Blättern zufolge wird in der zweiten Hälfte des September die parlamentarische Kommission der Rechten zusammentreten, sowie eine Versammlung des czechischen Abgeordnetenklubs stattfinden. Bis dahin aber würden noch wichtige Entscheidungen von Seiten der Regierung fallen.

Prag, 6. September. Czechischen Blättern zufolge wird der Statthalterwechsel in Böhmen demnächst stattfinden. Zum Nachfolger des Grafen Kutlenhoffen ist der Präsident des Landeskulturraths, Prinz Ferdinand Lobkowitz, ausersehen.

Brüssel, 6. September. In Charleroi macht sich eine starke Bewegung zu Gunsten des Generalausstandes anläßlich der heute und morgen stattfindenden Kammerdebatten über die Verhältnißwahl bemerkbar. Die Ausstandsbewegung findet in den übrigen Kohlenrevieren wenig Anklang.

Paris, 6. September. Der „Gaulois" schreibt zu dem von Labori abgesandten Telegramm, dasselbe sei nur von Labori allein unterzeichnet, da Demange die Verantwortlichkeit dieses Schrittes nicht übernehmen wollte.

Ueber die gestern in den Provinzen vorgenommenen Haussuchungen wird noch gemeldet: Die Haupthaussuchungen fanden in Marseille, dem Mittelpunkt der royalistischen Bewegung, statt. In Angouleme fand eine Haussuchung bei dem Obersten Mermet statt. Zu Pau wurden Listen aufgefunden, welche von dem Herzog von Orleans aufgestellt waren, betreffend die Besetzung gewisser Posten in der Administration. In Bordeaux sollen durch die vorgenommenen Haussuchungen mehrere Priester kompromittirt sein.

Rennes, 6. September. Advokat Labori sandte gestern Abend Telegramme an den deutschen Kaiser und den König von Italien, in welchen er unter Darlegung der Situation für Schwartzkoppen bezw. Panizzardi die Erlaubniß erbat, in Rennes erscheinen zu dürfen, um die volle Wahrheit auszusagen. Gleichzeitig wies Labori auf den Verlauf der gestrigen Sitzung hin, die von günstiger Vorbedeutung für die etwaigen Aussagen der beiden ehemaligen Attachees gewesen sei. — Wie es heißt, hat Labori in der Depesche an den Kaiser nur um die kommissarische Vernehmung Schwartzkoppens ersucht. — Die Vertreter der Regierung, Paleologue und General Chamoin, hatten gestern Abend eine Besprechung mit Demange in Folge einer aus Paris eingetroffenen Depesche.

Es verlautet, daß die Generäle, namentlich Mercier, mit Cernuschis Vorladung nicht einverstanden waren, weil sie befürchteten, auch die Vertheidigung werde daraufhin fremde Zeugen laden. Nur Roget soll auf der Vorladung Cernuschis bestanden und einen Richter, der als Gegner Dreyfus' gilt, von der Sache unterrichtet haben.

Rom, 6. September. Informirte Kreise wollen wissen, daß die Regierung die Zeugenaussage Panizzardis vor einem seitens der Diplomatie beauftragten Richter gestatten werde.

London, 6. September. Die unerwartete Rückkehr Chamberlains wird als ein sicheres Zeichen für bevorstehende wichtige Ereignisse betrachtet.

Es bestätigt sich von verschiedenen Seiten, daß der Aufruf zur Einberufung der ersten Reserveklasse eingestellt worden ist.

Pretoria, 6. September. Während der gestrigen Sitzung des Volksraads brachte einer der Abgeordneten den Interpellationsantrag ein, betreffend die Konzentrirung von Truppen an der Grenze. Der Volksraad beschloß, die Debatte über diese Frage bis Donnerstag zu vertagen, damit die Regierung ihre Antwort vorbereiten könne.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 6. September. Wie „Petit Bleu" meldet, sind hier in Folge der Einberufung des Staatsgerichtshofes zahlreiche französische Flüchtlinge eingetroffen, darunter Georges Thiebaud. Von der Polizei sind umfassende Maßregeln zu ihrer Ueberwachung getroffen.

Paris, 6. September. Gestern fanden zahlreiche auf das royalistische Komplott bezügliche Haussuchungen in der Provinz statt. In Verdun wurde der seit drei Wochen vergeblich gesuchte Präsident der Pariser antisemitischen Jugend, Dubuc, verhaftet, der dort eine vierwöchentliche Reserveübung erledigte, was die Polizei erst jetzt erfuhr.

Rennes, 6. September. Der Kommandant Cuignet, welcher gestern nach Paris abgereist war, ist diese Nacht hier wieder eingetroffen, da er im Laufe der heutigen geheimen Sitzung des Kriegsgerichts neue geheime Mittheilungen zu machen hat.

Klampenborg, 6. September. Der Zar hatte gestern die Königsfamilie zu einem Fest auf der „Zarewna" eingeladen, welches aus Anlaß der Feier des 25jährigen Stapellaufs des Schiffes veranstaltet wurde. — König Oskar von Schweden wird dieser Tage auf Schloß Bernstorff erwartet.

Newyork, 6. September. Gestern fand hier ein großes Meeting seitens der demokratischen Partei bezüglich der Politik McKinleys auf den Philippinen statt. Ein Redner erklärte, Aguinaldo verdiene unter die größten Helden des Jahrhunderts gestellt zu werden. Diese Worte wurden von den nach Tausenden zählenden Zuhörern mit nicht endenwollendem Applaus begrüßt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. September. Wetter: Schön. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 41,90 nom.

Landmarkt.

Weizen 144,00 bis 146,00. Roggen 136,00 bis 140,00. Gerste 136,00 bis 142,00. Hafer 125,00 bis 127,00. Heu 2,00 bis 2,50. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 36 bis 40 per 24 Zentner.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 6. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 142,00 bis 145,00, Weizen 147,00 bis 148,00, Gerste 144,00 bis 150,00, Hafer 125,00 bis 130,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 144,50, Weizen 148,00, Gerste 150,00, Hafer 126,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 134,00 bis —,—, Hafer 121,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 5. September.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 153,50, Gerste —,—, Hafer 145,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis 156,00, Gerste 139,00 bis 142,00, Hafer 121,00 bis 124,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 5. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Feiertag.
Liverpool: Weizen 173,00 Mark.
Odessa: Roggen 148,90 Mark, Weizen 172,80 Mark.
Riga: Roggen 150,10 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Hamburg, 5. Septbr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 10,07½, per Oktober 9,82½, per November 9,70, per Dezember 9,75, per März 9,92½, per Mai 10,05. Stetig.

Bremen, 5. Septbr. Raffinirtes Petroleum loko 7,40 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28¼ Pf., Armour shield in Tubs 28¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29—29½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 7. September.

Heiter und warm, stellenweise Neigung zu Gewitter.

Wasserstand.

Stettin, 6. September. Im Revier 5,54 Meter. — Am 5. September: **Oder** bei Ratibor + 1,38 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,90 Meter, Unter-Pegel — 0,80 Meter, bei Frankfurt + 1,02 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,92 Meter, bei Thorn + 1,02 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,30 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,30 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: F. Schade [Steinhagen]. Rechtsanwalt Zielke [Stolp]. Kaiserl. Kartograph im Admiralstab Fr. Blaschke [Charlottenburg].

Verlobt: Frl. Lina Landeck mit dem Kaufmann Herrn Richard Korant [Kolberg-Stettin]. Frl. Ella Weniger mit dem Regierungs-Landmesser Herrn Ludwig Sondersorge [Swinemünde].

Gestorben: Schuhmacher Wilhelm Severus, 53 J. [Stargard i. P.]. Arbeiter Robert Thiede, 72 J. [Kolberg]. Rentier Carl Friedrich Schmidt, 69 J. [Anklam]. Böttchermeister Carl Ruhnke, 77 J. [Neustettin]. Kgl. Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. Friedrich Kupfer, 77 J. [Cöslin].

Schlosser-Innung.

Unser College und langjähriges Vorstandsmitglied, der Zeugschmiedemeister **Goetzke**, verstarb in vergangener Nacht. Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. September, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Hünerbeinerstr. 15, aus statt.

Wir bitten die Mitglieder, an der Leichenfolge sich recht zahlreich zu betheiligen.

Stettin, den 5. September 1899.

Der Vorstand.

Theater für heute:
Elysium-Theater: Die Heimath.
Bellevue-Theater: Eine tolle Nacht.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1899 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission Littr. A. Nr. 14, 34, 36, 39, 40, 55, 79, 176, 182, 197, 236, 305, 339, 354 über je 600 Mark.
Littr. B. Nr. 14 über 300 Mark.

III. Emission Littr. A. Nr. 31, 35, 36 über je 600 Mark.

IV. Emission Littr. A. Nr. 33, 39 über je 1500 Mark.
Littr. B. Nr. 74, 117, 177 über je 600 Mark.
Littr. C. Nr. 117 über 300 Mark.

V. Emission Littr. A. Nr. 35, 40, 41, 51, 77, 81 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63 über je 200 Mark.

VI. Emission Littr. A. Nr. 34, 39, 40, 42, 55 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63, 150 über je 200 Mark,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1900 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den im Jahre 1897 ausgeloosten Obligationen ist noch nicht eingegangen:
III. Emission Littr. B. Nr. 38 über 300 Mark.

Von den im Jahre 1898 ausgeloosten Obligationen sind noch nicht eingegangen:
I. Emission Littr. A. Nr. 65, 156, 172, 273 über je 600 Mark.
IV. Emission Littr. C. Nr. 1 über 300 Mark.

Greifswald, den 12. Juni 1899.

Der Landrath.
v. Behr.

Berliner Börse vom 5. September 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,95 B
Brüssel	8 Tg.	80,85 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112 3 B
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,445 B
„	3 Mt.	20,26 G
Madrid	14 Tg.	66,70
New-York	visita	—,—
Paris	8 Tg.	81,00
„	2 Mt.	80,60 G
Wien	8 Tg.	169,45 G
„	2 Mt.	168,40 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,60 G
Italien. Plätze	10 Tg.	75,40 B
Petersburg	8 Tg.	215,50 G
„	3 Mt.	212 55
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,43 G
20-Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	16,65
Amerikan. Noten	4,1925 G
Belgische „	80,90
Englische „	—,—
Französische „	81,10 B
Holländische „	—,—
Oesterr. „	169,65
Russische „	216,25
„ Zollcoupons	324,00

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,20 B
„ „ „	3½	99,20 B
„ „ „	3	88,80
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,00 B
„ „ „	3½	99,00 G
„ „ „	3	98,70 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	98,29 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	95,00 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	92,10
Pommersche „	3½	96,75
Posener „	3½	94,50 B
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	95,50 G
„ „ Ser. 18	3½	93,90 B
„ „ 19	3½	97,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	96,25
Westpr. „	3½	95,00
Berliner Pfandbriefe	5	118,50 G
„ „	4½	111,00 G
„ „	4	108,75 B
„ „	3½	100,40 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	96,80
„ „	3	86,30
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,60 G
Ostpreußische „	3½	95,40 G
„ „	3	85,40 B
Pommersche „	3½	96,60 B
„ „	3	86,25 G
Posensche 6—10 „	4	101,20 G
„ Serie C. „	3½	94,40 G
„ „	3	—,—
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	96,50 B
„ „	3	85,50
Schlesische, alte „	3½	96,00 G
„ A. C. D. „	3½	96,10 B
„ „	3	86,00 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,80 B
„ „	3½	95,75
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	101,75 B
„ „	3½	95,70
„ „	3	87,25 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	98,20 G
„ „	3	85,60 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 G
„ „	3½	95,75 G
Pommersche „	4	—,—
„ „	3½	95,60 G
Posensche „	4	101,40 G
„ „	3½	95,60 G
Preußische „	4	101,00 G
„ „	3½	95 25 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,30 G
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	—,—
Schlesische „	4	—,—
„ „	3½	95,60 G
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„ „	3½	95,25 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,60

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,00
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00 G
Bayer „	4	165,00 B
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	126,20
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,40
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,10
Lübecker „ „ „	3½	135,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,70 B
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	86,00
„ innere	4½	74,20
Barletta Loose	—	25,25 G
Bukarest Stadt	4½	97,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	42,10
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,20 B
Chinesische „	5½	103,90 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	97,30
„ 1898 „	4½	82,60 G
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	41,60 G
„ Mon.	4	50,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	41,00 G
Italien. Rente	4	92,90 G
Lissabon. Stadt	4	68,20 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,20
„ Eisb.-Obl.	5	100,00
Oester. Gold-Rente	4	100,00 B
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	100,00
„ Credit- „	—	340,00
„ 1860er L.	4	143,00 G
„ 1864er L.	—	330,25
Portug. Staats-Anl.	4½	37,40 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	87,50 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,50 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,80
„ Pr.-Anl. 1864	5	292,00
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	97,60
Schw. Hyp. 1904	4	99,50 G
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	95,25 G
„ amort. St.	4	60,10 G
Spanier	4	60,60 G
Türk. Admin.	5	99,30
„ 400 Frcs.-L.	—	123,90
Ungar. Gold-Rente	4	99,60 G
„ Kronen-R.	4	95,10
„ Staats-R. 1897	3½	84,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	93,00 G
„ „ 14	3½	93,00 G
„ „ 16. 17	4	100,00 G
„ „ 18	4	100,75 G
„ unk. 1900 19	3½	93,00 B
„ „ 1910 20	3½	96,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,10 G
„ „ „ „ II.	3½	109,80
„ „ Pfandbr.	3½	—,—
„ „ „	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„ „	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,00
„ „ „	3½	94,50
Hannov. Bdcrd.	3½	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	94,00
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,50 G
„ „	3½	94,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,00 G
„ Präm. Pf.	4	135,80
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	96,50 G
„ „	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	99,80
„ „ 9	3½	96,10 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
„ „ 11. 12	4	102,00 G
„ „	3½	95,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,75 G
„ „	4½	115,25 G
„ „ 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	93,80 G
„ „ 1909	4	101,80 G
„ „ Com.	3½	94,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „ „	3½	95,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,75 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	100,50 G
Sächsische	3½	97,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	96,50 G
„ „	4	101,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	98,00 B
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	101,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	124,50
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüd.	138,30
Bröltaler	—,—
Crefelder	107,50 G
Dortmund G. Ensch.	181,50
Eutin-Lübeck	60,60
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	156,00 G
Lübeck-Büchen	162,50
Marienburg-Mlaw.	85,40
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	100,00 G
Dortmund G. Ensch.	176,25
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	112,75 G

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	143,50 G
Allgem. Deutsche	141,75 G
„ Loc. u. Strb.	182,30 G
Barmen-Elberfeld	—,—
Bochum-Gelsenk. Str.	166,75 G
Braunschweig	147,00 B
Breslau Electr.	194,50 G
„ Straßenbahn	306,25 G
Electr. Hochbahn	119,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	288,00 G
Hamburger „	186,50 G
Magdeburger „	178,00 G
Stettiner „	159,75 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		97,00 G
Braunschweiger		—,—
„ Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,25 G
Breslauer Rhederei	142,25 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	125,10 G
Hansa, Dampf.	167,75 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	79,60 G
Nordd. Lloyd	119,90 G
Schles. Dampfer-Comp.	98,75 G
Stettiner „ „	99,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,10 G
Bergisch-Märkische	158,20 G
Berliner Bank	118,50 G
„ Handels-Ges.	168,50 G
Braunschw. Bank	116,75 G
Breslauer Diskont	119,40 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,90 G
Comm. und Diskont	120,50 G
Danziger Privatbank	136,25
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	206,90
„ Genossenschaft	116,80 G
Disconto-Comm.	193,50 G
Gothaer Grundkred.	129,75 G
Hamb. Hyp.-Bank	152,50 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	140,50 G
Kölner Wechslerbank	106,25 G
Königsberger V.-B.	114,50 B
Leipziger Bank	180,50 G
„ Credit	199,10 G
Magdeburger Bk.-V.	124,00 G
„ Privatb.	114,50 G
Mecklenburger Bank 40	119,75 G
„ Hypothek.	187,50 B
„ Str. Hyp.-B.	132,50 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,90 G
Mitteld. Bodencr.	109,80 G
„ Credit-Bank	116,30 G
Nationalbank i. D.	144,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
„ Grundkredit	96,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,00 G
Pr. Central-Bod.	165,60 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	141,30 G
Westdeutsche Bank	132,25 G
„ Bodencred.	113,00 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	124,50 B
Bockbrauerei	187,00 G
Böhm. Brauhaus	234,00 G
Patzenhofer	257,10 G
Pfefferberg	254,50 G
Schöneberg Sch.	201,00 G
Schultheiß	256,90 B
Bochumer	227,00 G
Germania Dortmund	204,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	143,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	236,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	260,00 G
Aluminium-Industrie	162,50 G
Anglo-Ct.-Guano	112,80 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 B
Berl. Elektricitäts-W.	220,10 G
„ Packetfahrt	378,00 B
Berzelius Bergwerk	139,50 G
Bielefeld, Masch.	313,00 G
Bismarckhütte	325,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	85,00 B
„ Gußstahl	266,00 G
Bonifacius	155,60 G
Braunschw. Kohl.	145,75 G
Bredower Zuckerfabrik	70,00 G
Chem. Fabrik Buckau	86,00 G
Concordia, Bergbau	324,50 B
Dtsch. Gas-Glühlicht.	352,00 G
„ Metallpatron.	—,—
„ Spiegelglas	149,50
„ Steinzeug	323,00 G
Donnersmarck-Hütte	229,25 G
Dortmund Union C.	131,80
Dynamite Trust	162,50 B
Egest. Salzwerke	148,50 G
Fraustädter Zuckerfabrik	119,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	163,10 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	267,00 G
„ Maschin. conv.	219,90 G
Hamb. Elektr.-Werke	165,50 G
Hannov. Bau-St.-B.	119,00 G
Hannov. Masch. St.	386,60 G
Hibernia	214,25 B
Hirschberg Leder	152,50 G
„ Maschin.	122,90 G
Höchster Farbw.	401,90 B
Hörderhütte A.	15,25 G
Hoffmann, Stärke	177,00 G
Hoffmann, Waggonf.	—,—
Ilse, Bergw.	148,75
Kölner Bergwerk	349,10 G
König Wilhelm conv.	283,75
„ „ St.-Pr.	338,25 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	262,50 G
L. Löwe u. Co.	410,50 G
Magdeb. Allg. Gas	123,50 G
„ Baubank	—,—
„ Bergwerk	442,25 G
„ „ St.-Pr.	142,25 G
„ Mühlen	136,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	156,25 G
Norddeutsche Eisenw.	87,50 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	108,10 G
Nordstern, Kohle	236,90 G
Oberschles. Cham.	179,00 B
„ Eisenb.-Bedarf	132,30 G
„ Eisen-Industrie	183,50 G
„ Kokswerke	173,50 G
„ Portl.-Cement	195,80 G
Oppeln. Cement	196,60 G
Osnabrücker Kupfer	91,00 G
Phönix, Bergwerk	188,25 G
Posener Spritfabrik	177,00 G
Rhein-Nassau	238,75 G
„ Metallw.	228,00 G
„ Stahlwerke	237,30 G
„ Industrie	317,40
„ Westf. Kalk.	130,70 G
Sächsische Guß.	293,65 G
„ Webstuhl-F.	242,90 G
Schles. Bergw. Zink	—,—
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	49,50 G
„ Lein. Kramsta	156,25 G
„ Portl. Cement	254,75 G
Siemens u. Halske	182,00 G
Stettin Bred. Portl.	217,75 G
„ Cham.	113,00 G
„ Elektr.-Werke	154,50 B
„ Vulkan B.	235,50 G
„ „ St.-Pr.	239,00 B
Stoewer, Nähmaschin.	141,00 B
Stolberger Zink	123,50 G
„ St.-Pr.	183,50 G
Strals. Spielkarten	125,10 G
Union Chem. Fabrik	184,50 G
Union Electric.	165,75 G
Victoria Fahrrad	—,—